

Parteienforum

Das Recht, sich vor dem grossen bösen Wolf zu fürchten

Vereinigung der Berggebiete des frankofonen Wallis (GPMVR)

Anfang 2021 forderte der Tessiner Nationalrat Regazzi den Bundesrat auf, sich mit der zunehmenden Zahl von Übergriffen auf Spaziergänger durch Herdenschutzhunde zu beschäftigen. Unsere Fremdenverkehrsorte und Berggemeinden investieren stark in den sanften Tourismus, der das Wandern das ganze Jahr ermöglicht. Dennoch werden Wege gesperrt oder umgeleitet und viele Menschen geben ihre Spaziergänge auf, nur weil sie das beängstigende Heulen der Hunde hören. Das Bundesamt entgegnet, dass es besser ist umzukehren und dass das menschliche Verhalten oft unangemessen ist. Schliesslich ist es ihre Schuld, wenn sie gebissen werden und ein bleibendes Trauma erleiden.

Die Zunahme der Wölfe führt zu einer Verunsicherung, und die Massnahmen des Bundes mit grossen Herdenschutzhunden erschweren nicht nur das schon schwierige Leben der Hirten, sondern wirken sich auch sehr negativ auf unseren Tourismus aus, denn die Sicherheit der Wanderwege ist einer der Eckpfeiler. Auch wenn die Wölfe immer näher an die Städte heranrücken, hat die Romantik des mächtigen wilden Tieres aus der Sicht der Städte eine attraktive Seite. Dies führt zu einer intellektuellen Selektivität, die die schrecklichen Qualen eines teilweise zerfleischten Schafes als nicht allzu problematisch erscheinen lässt. Das GPMVR sieht, dass Alpen aufgegeben und Wiesen zu Lawinenrutschbahnen werden. Die Berglandwirtschaft soll nicht dazu mit ständigen Ängsten belastet werden. Wir fordern das Recht für jeden, mit Kindern oder mit einem kleinen Hund an der Leine, angesichts inakzeptabler hündischer Bedrohungen zu zittern. Auch wenn die Übung durch das Bundesrecht begrenzt ist, was nicht ewig gilt, sollten wir mit einem klaren Ja zur kantonalen Initiative am 28. November ein Zeichen setzen.